

**Dennis Egginger-Gonzalez, Der Rote Stoßtrupp. Eine frühe linkssozialistische Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Reihe A: Analysen und Darstellungen, Bd. 11), Lukas-Verlag, Berlin 2018, 794 S., geb., 34,90 €, auch als E-Book erhältlich.**

Mit seiner nun als Buch veröffentlichten Dissertation an der Freien Universität Berlin aus dem Jahr 2016 über die linkssozialdemokratische Widerstandsgruppe »Roter Stoßtrupp« hat der Politikwissenschaftler Dennis Egginger-Gonzalez ein wissenschaftlich profundes und instruktives Werk vorgelegt. Wer glaubte, mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung Europas und Deutschlands vom NS-Regime gäbe es nur noch wenig wissenschaftlich Neues und für die politische Bildung Befruchtendes zu entdecken, sollte sich hierdurch widerlegt fühlen. Denn noch immer lagern in den Archiven und anderen Quellen wertvolle Detailinformationen, die wie Mosaiksteinchen zusammengesetzt ein immer dichteres Bild der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und des gegen sie gerichteten Widerstands ergeben. Dass dem Verfasser ein erfolgreicher Beitrag hierzu gelungen ist, verdeutlichen die Aufnahme des Buches in die von Peter Steinbach und Johannes Tuchel herausgegebene Schriftenreihe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin sowie die Förderung durch die Bundesregierung auf Beschluss des Deutschen Bundestags.

Die wissenschaftliche Darstellung umfasst etwa die Hälfte des Buches, es folgen als Anlagen eine Zeit- und Ortsverzeichnis, zahlreiche Kurzbiografien von Mitgliedern der »Roten Stoßtrupps«, ein ausführliches Ortsverzeichnis ihres Wirkens sowie eine Dokumentensammlung, die sich über mehr als 150 Seiten erstreckt. Schon die Umschlaggestaltung ist gelungen. Sie zeigt ein dreidimensional wirkendes Bild eines getippten Flugblatts, über dem eine zeitgenössische Umdruckmaschine »schwebt«, was die Aktionsform des Widerstands des »Roten Stoßtrupps« gegen den Faschismus symbolisiert.

Dass der »Rote Stoßtrupp« im Gegensatz zu bekannteren Widerstandsgruppen wie die »Weiße Rose«, die »Rote Kapelle« oder »Neu Beginnen« kaum bekannt ist, führt der Autor darauf zurück, dass sie in kein klassisches kommunistisches oder sozialdemokratisches Betrachtungsmuster passt. Und dennoch gehörte sie zu den langlebigsten Widerstandsgruppen überhaupt, denn ihr Wirken lässt sich von 1932 bis 1944/45 verfolgen. Außerdem gehörten später prominente Persönlichkeiten wie der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn, der Chronist der Sozialdemokratie Franz Osterroth, der Berliner SPD-Vorsitzende Franz Neumann, der Bielefelder Oberbürgermeister und SPD-MdB Artur Ladebeck, der Rundfunk- und Fernsehkorrespondent Rudolf Küstermeier, Ernst von Harnack, der Bielefelder Verleger und Sozialdemokrat Emil Gross oder der Politikwissenschaftler Ernst Fraenkel zum »Roten Stoßtrupp«. Von daher regt der Verfasser eine grundlegende Neubewertung dieser Widerstandsgruppe an. Zu ihr gehörten nach seinen Recherchen mindestens 133 Personen, darunter 16 Frauen. Die Altersstruktur konzentrierte sich zur Hälfte auf die 20–29-Jährigen. Jedes zweite Mitglied entstammte der Arbeiterschaft, 31% waren den Angestellten und 12% der Studierendenschaft zuzurechnen. 93% der Aktivistinnen und Aktivisten gehörten der SPD bzw. der SAJ an, 51% dem ADGB bzw. dem DMV, 29% dem Reichsbanner und 14% den Freidenkern. Die Anfänge des antifaschistischen Widerstands des Stoßtrupps reichen bis zum Staatsstreich gegen das demokratische Preußen am 20. Juli 1932 durch die Präsidentschaftsregierung Franz von Papens zurück und zentrieren sich um die »Hochschule für Politik« in Berlin-Mitte. Rudolf Küstermeier, Curt Bley und Franz Hering begannen angesichts der wachsenden Gefahr der Diktatur noch im Herbst 1932 mit dem Aufbau einer Geheimorganisation jenseits von SPD und KPD, welche sie als diskreditiert ansahen. Nach dem NSDAP-Wahlerfolg am 15. Januar 1933 in Lippe bildete sich als Leitungszentrum ein »Roter Stab«, der den Weg in die Illegalität und die Herausgabe illegaler Aufklärungsmaterialien plante. Dabei spielte es keine Rolle, ob die anwachsende Zahl von Mitkämpfern der SPD oder der SAP angehörte, man orientierte sogar auf den Verbleib in den Parteien, auch der KPD, um dort Einflussmöglichkeiten zu erhalten. Besonders waghalsig war sicherlich

die Strategie, zum Zwecke der Ausforschung »trojanische Pferde« in NS-Organisationen einzuschleusen. Lenins »Was tun« stand auch dabei als Handlungsanleitung Pate.

Das politische Spektrum der Stoßtrupp-Kader kann als heterogen charakterisiert werden. Von marxistisch inspirierten Linksozialisten wie Hering reichte es bis in die durchaus national orientierten Anhänger des jungsozialistisch-lebensreformerischen »Hofgeismarer Kreises« hinein, von Paul Tillich und Eduard Heimann geprägt und vor 1933 in den »Neuen Blättern für den Sozialismus« zum Ausdruck kommend. Doch im Laufe ihrer Widerstandstätigkeit knüpften die lokalen Gruppen des »Stoßtrupps« Kontakte zu linksozialistischen Widerstandsgruppen wie dem ISK und verbündeten sich mit der SAP. In den Ortsgruppen Bielefeld und Brüel kooperierte man vereinzelt mit der KPD, auch zu liberalen und religiösen Oppositionsgruppen bestanden Verbindungen. Im Kern, so Egginger-Gonzalez, »handelte es sich beim Roten Stoßtrupp um eine linksozialistische Sammlungsbewegung, die den Legalitätskurs von Gewerkschaften und SPD ablehnte und eine Art ›dritten Weg‹ zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus auszuloten versuchte«. (S. 361) Die verzweigte Organisation über »Fünfergruppen« an der Basis und die zahlreichen Kontakte ließen die Auflage des illegal gedruckten »Der rote Stoßtrupp« auf bis zu 1.500 im November 1933 ansteigen, was einer vermutlichen Leserschaft von bis zu 7.500 entsprechen könnte (S. 98). In einigen Passagen lässt uns der Verfasser anschaulich teilhaben am äußerst schwierigen und unbedingt geheim zu haltenden Entstehungsprozess einer Ausgabe per Hektografiedruck.

Im Weiteren schildert er den Aufbau lokaler Stoßtruppgruppen in Bielefeld, Kassel, Brüel, Pirmasens, Stettin und Stuttgart und nennt weitere Aktionsorte der Gruppe, darunter Kiel, Halle, Leipzig, Hamburg, Lübeck, Magdeburg, Frankfurt am Main und das kleine Lerbeck bei Minden (S. 134f.).

Schon im Sommer 1933 kam die Gestapo dem Stoßtrupp auf die Spur. Es dauerte bis kurz nach der Verteilung der Nr. 27 der Zeitung, bis der Zugriff erfolgte, wahrscheinlich auf eine Denunziation hin. Im Dezember erfolgten Verhaftungen mehrerer Mitglieder, darunter Küstermeier und Kurt Fischer. Die Verhafteten wurden in den Folterkellern des Regimes, z.B. in Berlin in der Prinz-Albrecht-Straße, in der General-Pape-Straße (SA-Gefängnis) und im Polizeipräsidium misshandelt. Insgesamt muss man geschert von bis zu 200 Festnahmen ausgehen. In mehreren Prozessen erhielten die Angeklagten, die sich im Allgemeinen mutig und schweigsam verhielten, vorwiegend Zuchthausstrafen, wobei sich das Strafmaß mehr und mehr verschärfte. Doch mussten auch Freisprüche ausgesprochen werden (S. 177).

Damit schien der »Rote Stoßtrupp« zerschlagen worden zu sein. Doch die ins Ausland Geflohenen begannen die Widerstandsarbeit von neuem. Ausgangspunkt war diesmal der Hilfsfonds für Inhaftierte und Angehörige. Die Rekonstruktion seiner Tätigkeit bedeutete mehr oder minder Neuland für den Verfasser. Daran beteiligt waren unter anderem Franz Hering, Ernst Fraenkel, Curt Bley, Elisabeth Küstermeier, Robert Keller und Arthur Schweitzer. Rudolf Küstermeier war zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden und blieb fast durchgehend bis zur Befreiung 1945 in Haft, zum Schluss in den KZs Sonnenburg, Sachsenhausen und Bergen-Belsen. Franz Osterroth und Robert Keller mussten in die Tschechoslowakei fliehen und wirkten im deutsch-tschechischen Grenzgebiet in einer Art »kleinen Grenzverkehr« für Emigranten und als Kontaktpersonen für das Schmuggeln illegaler Informationen und Schriften. Das Verhältnis zur SoPaDe, der Exilleitung der SPD in Prag, verlief dabei nicht immer konfliktfrei, denn die alten programmatischen und taktischen Differenzen wirkten auch nach 1933 fort, ebenso die persönlichen Netzwerke. Aber durch die Tätigkeit insbesondere von Osterroth und Keller in Kooperation mit SAP- bzw. KPD-Vertretern gelang der Aufbau eines mitteldeutschen Netzwerks. Es entstand ab 1935 der »Neue Rote Stoßtrupp«. In Berlin lassen sich Aktivitäten sogar bis 1944/45 nachweisen, so dass die Gestapo nie die vollständige Zerschlagung der Gruppe bewirkte. Dennoch bilanziert der Autor am Ende folgende Fakten der Verfolgung: Von 133 ausgewerteten Mitgliedern kamen 84 (63%) in Untersuchungshaft und 74 (55%) vor Gericht. Freiheitsstrafen wurden 60 ausgesprochen (45%), zu »Schutzhaft«/KZ wurden 25 Mitglieder (19%) verurteilt (S. 355).

Diese und andere Fakten und Stränge arbeitet Dennis Egginger-Gonzalez akribisch heraus und stellt sie der Leserschaft in einer angemessenen Diktion vor. Ihm geht es auch darum, den »Roten Stoßtrupp« aus seiner traditionellen Katzentischrolle als Organisation der »Jungen Rechten« in- und außerhalb der SPD zu lösen. Mit Blick auf die Kurzbiografien als Ergänzungen zur Widerstandstätigkeit scheint sein Fazit plausibel, dass es sich um eine vorwiegend aus dem gemäßigten sozialdemokratischen Milieu stammende, linksozialdemokratisch bzw. linksozialistisch agierende Sammlungsbewegung

handelte, die zählebig ihren Widerstand gegen das NS-Regime verteidigte und allen Rückschlägen zum Trotz durchhielt. Dem Buch ist – nicht zuletzt dank der Förderung durch die Gedenkstätte Deutscher Widerstand und die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien – eine große Leserschaft zu wünschen. In einer Bibliothek mit Literatur zum Widerstand gegen Hitler darf es auf keinen Fall fehlen.

*Holger Czitrich-Stahl (Glienicke/Nordbahn)*

**Zitierempfehlung:**

Holger Czitrich-Stahl: Rezension von: Dennis Egginger-Gonzalez: Der Rote Stoßtrupp. Eine frühe linkssozialistische Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus. (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe A: Analysen und Darstellungen, Bd. 11), Lukas-Verlag, Berlin 2018, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 58, 2018, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs?id=81859> [23.4.2018].